

2002

Friedrich-Martin Balzer:

Ein guter Jahrgang. Wolfgang Ruge schreibt Geschichte - Hobsbawm auch

Er würde sich gewiss - aus Bescheidenheit - gegen diese Reihung wehren: Wolfgang Ruge. Und doch verbindet ihn viel mit seinem britischen Zunftkollegen Eric Hobsbawm. Nicht nur Äußerlichkeiten laden ein zum reizvollen Vergleich. Beide wurden im Epochenjahr 1917 geboren, als mit der Oktoberrevolution in Russland ein neues Kapitel Weltgeschichte aufgeschlagen wurde. Und auch beider Lebensweg weist Parallelen auf.

Hobsbawm wuchs in Wien, Ruge in Berlin auf. Beide waren Mitglieder des kommunistischen »Sozialistischen Schülerbundes« (SSB), Hobsbawm am Prinz-Heinrich-Gymnasium, Ruge u.a. an der Karl-Marx-Schule. Der Jude und Vollwaise Hobsbawm fand nach dem 30. Januar 1933 mit seiner zwei Jahre älteren Schwester Nancy Zuflucht in England, Wolfgang Ruge mit seinem zwei Jahre älteren Bruder Walter in der Sowjetunion, wo er jedoch, nach dem Überfall Hitlerdeutschlands, in ein Arbeitslager gesteckt wurde. Hobsbawm entkam Auschwitz. Ruge überlebte das Gulag-System. Noch im Lager, nach dem »Großen Vaterländischen Krieg«, studierte Ruge im Fernstudium Geschichte, 1947 legte er - unter Umgehung des Verbannungsregimes - seine Diplomarbeit »Zu den Handelsverbindungen Venedigs und Genuas im Schwarzen Meer (13-15. Jahrhundert)« vor. Obwohl in der »freiheitlichen westlichen Welt« lebend, blieben Hobsbawm die Türen zu einer Professur lange verschlossen. Und obwohl er bereits 1959 mit seiner ersten größeren Schrift über die »Sozialrebelln im 19. und 20. Jahrhundert« Aufmerksamkeit erregte, wurde der akademische Beförderungsbann gegen das Mitglied der Kommunistischen Partei erst 1970 gebrochen; Hobsbawm wurde nun Professor für Geschichte am Birkbeck College in London.

Nach der Entlassung der letzten »Kriegsgefangenen« aus der UdSSR, war Ruge 1956 in die DDR gegangen: voller Hoffnung, im Lande von Marx, Engels, Luxemburg und Liebknecht den Sozialismus durch Geschichtsbewusstsein zu befestigen. Seine Promotion schloss er nach anfänglichen Widerständen 1959 ab. Über drei Jahrzehnte wirkte er an der Akademie der Wissenschaften der DDR, anerkannt als ein produktiver und integrierender Historiker. Sein Hauptarbeitsgebiet waren die Geschichtsschreibung der Bourgeoisie, ihre Akteure und Organisationen nach 1918 sowie die deutsch sowjetischen Beziehungen. Er war Mitherausgeber und Autor der »Zeitschrift für Geschichtswissenschaft« (Hobsbawm Redakteur und Förderer der Zeitschrift »Past and Present«); über 800 Titel verzeichnet Ruges Publikationsliste. Dazu gehören neben sorgfältig edierten Quellenwerken Biografien über Gustav Stresemann (2. Auflage 1966), Paul von Hindenburg (4. Auflage 1980), Adolf Hitler (1 983) sowie seine bisher nur in russischer Sprache vorliegende umfangliche

Veröffentlichung über Heinrich Brünings Memoiren, des Weiteren Bücher über die Novemberrevolution und die Weimarer Republik. Einzelne Horizont-Verengungen und Instrumentalisierung registriert er kritisch. Sein Aufsatz »Friedenssehnsucht, Friedenskampf, Friedensdemagogie in den Novemberstürmen 1918« erschien 1983 gegen seinen erklärten Willen unter der vollmundigen Überschrift: »Die Ziele der Novemberrevolution 1918 sind in der DDR Wirklichkeit geworden.« Das Spannungsverhältnis zwischen Historikern und Ideologen - nicht nur in sozialistischen Staaten - brachte Ruge in der protokollierten Frage »Wer schreibt eigentlich Geschichte? Wir oder die Partei?« auf den Punkt. Der Zusammenbruch des so genannten realen Sozialismus desillusionierte beide. Nach diesem tiefen Einschnitt war der Klärungsbedarf unter Linken enorm. Ruges Auseinandersetzung, 1991 unter dem Titel »Stalinismus - eine Sackgasse im Labyrinth der Geschichte« erschienen, hat leider nicht die Aufmerksamkeit gefunden wie Hobsbawms »Zeitalter der Extreme«. Fern allen Renegatentums, sich an Tatsachen und den common sense haltend, nahmen Ruge wie Hobsbawm 1998 die sich ihnen bietenden Gelegenheiten wahr, sich zur Aktualität des Kommunistischen Manifests zu äußern. Beide verbindet auch die Kunst der Sprache. Für seine Stresemann-Biografie erhielt Ruge einen Literaturpreis. Sie unterscheiden sich in ihren Hobbys: Hobsbawm liebt den Jazz, Ruge das Schachspiel. Wissenschaftliche Neugier und ihr Elan, in den öffentlichen Diskurs einzugreifen - Wolfgang Ruge u.a. als Autor im Neuen Deutschland -, ist ihnen nicht abhanden gekommen. Ende September legte Hobsbawm seine Autobiografie »Interesting Times« vor, Ruges liegt (zusammen mit einer inzwischen 16 Bände umfassenden Familiengeschichte, unter denen sich auch ein Manuskript über seinen Urgroßonkel Arnold Ruge, Mitarbeiter von Karl Marx, befindet) noch unveröffentlicht in einer Schublade. Vielleicht scheint es ihm zu früh, seine Memoiren auf den Markt zu tragen. Denn er würde gerne 5000 Jahre alt werden - um zu erfahren, wie sich die Welt verändert. Am heutigen 1. November wird Wolfgang Ruge 85 Jahre alt. **In: Neues Deutschland vom 1.11.2002.**